

Brustkrebs durch Gen-Mutationen

Rund 25.000 Frauen in Österreich haben ein stark erhöhtes Brustkrebsrisiko. Ursache sind zwei spezielle Gen-Mutationen. Neue Leitlinien garantieren, dass Betroffene österreichweit in 57 Zentren nach einheitlichen Standards beraten werden. Mit diesem Angebot ist Österreich international führend.

SEITE 25

٪.

Hilfe für die „Brustkrebs-Familien“

25.000 Frauen leben mit deutlich erhöhtem Risiko für Brustkrebs. Für sie gibt es ein einzigartiges Betreuungsangebot.

VON ERNST MAURITZ

Die Urgroßmutter, die Großmutter, die Schwester der Großmutter: „Sie alle hatten Brustkrebs, und ich war von klein an mit diesem Thema konfrontiert“, erzählt die Niederösterreicherin Natalie Gilan, 35. Ursache ist eine spezielle Gen-Mutation, die in ihrer Familie gehäuft auftritt: „Meine Mutter hatte sich deshalb zur Entfernung des Brustgewebes und der Eierstöcke entschieden.“ 2003 ergab ein spezieller Gen-Test, dass auch Natalie Gilan die Gen-Mutation geerbt hatte – im Oktober 2004 ließ sie eine Brustamputation durchführen.

Rund 25.000 Frauen in Österreich sind von einer Mutation der Brustkrebsgene BRCA1 und BRCA2 betroffen. „50 Prozent erkranken vor dem 50. Lebensjahr an Brustkrebs“, sagen der Radiologie Univ.-Prof. Thomas Helbich und der Gynäkologie Univ.-Prof. Christian Singer von der MedUni Wien. Auch das Eierstockkrebsrisiko ist deutlich erhöht.

Radiologen und Gynäkologen haben ein internationales einzigartiges System zur Identifizierung und Betreuung dieser Frauen geschaffen: Österreichweit gibt es 57 Genetik-Beratungsstellen.



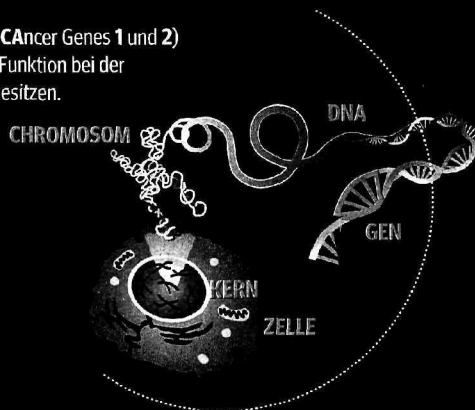
Natalie Gilan: „Von klein an mit dem Thema konfrontiert“

Wenn Gene das Risiko für Brust- und Eierstockkrebs erhöhen

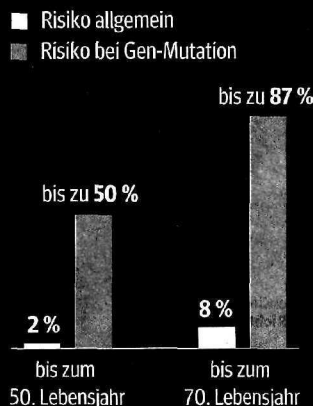
Rund 25.000 Frauen in Österreich sind von einer Mutation eines der beiden Brustkrebsgene betroffen

BRCA1 und BRCA2 (BReast **C**ANCER **G**enes 1 und 2) sind Gene, die eine wichtige Funktion bei der Reparatur von Zellschäden besitzen.

Ist eines der beiden Gene verändert, kann es dieser Aufgabe nicht mehr so gut oder gar nicht mehr nachkommen. Dadurch wird das Risiko, an Brust- oder Eierstockkrebs zu erkranken, erhöht.



Brustkrebsrisiko in Prozent



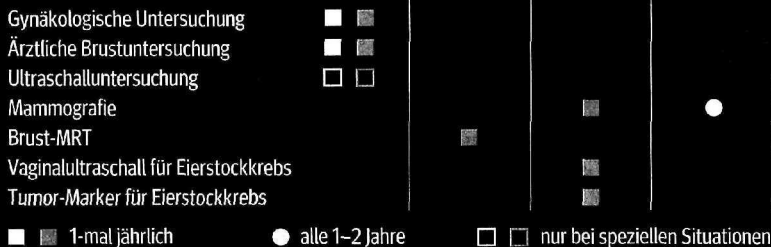
Früherkennungsuntersuchungen

■ für Frauen allgemein

- Gynäkologische Untersuchung
- Ärztliche Brustuntersuchung
- Ultraschalluntersuchung
- Mammografie
- Brust-MRT
- Vaginalultraschall für Eierstockkrebs
- Tumor-Marker für Eierstockkrebs

■ für Frauen mit familiärem Risiko

ab 18 Jahre ab 25 Jahre ab 35 Jahre ab 40 Jahre



Zusätzlich wird ein Mal monatlich eine Selbstuntersuchung der Brust empfohlen.

KURIER Grafik Schimper / Quellen Österr. Gesellschaft für Senologie, Univ.-Prof. Christian Singer, Univ.-Prof. Thomas Helbich, MedUni Wien

Neue, dienstags präsentierte Leitlinien der Österreichischen Gesellschaft für Senologie (Interdisziplinäres Forum für Brustgesundheit) garantieren den Patientinnen, dass sie österreichweit nach den gleichen Kriterien auf höch-

stem Niveau behandelt werden. Die Gen-Analysen werden – mit Unterstützung von Bund, Bundesländern und Krankenversicherungen – für ganz Österreich am Wiener AKH durchgeführt. Seit 1994 wurden 3688 Personen untersucht und 851 Trägerinnen einer der beiden Gen-Mutationen identifiziert.

Gehäuft Ein Hinweis auf eine derartige Gen-Mutation ist ein gehäuftes Auftreten von Erkrankungsfällen in einer Familie. „Ein Fall im höheren Alter bedeutet aber noch kein erhöhtes Risiko“, betont Singer. Ein Gen-Test wird erst empfohlen, wenn es in einer Familie drei Brustkrebsfälle vor dem 60., zwei vor dem 50. oder einen

vor dem 35. Lebensjahr gibt.

Die betroffenen Frauen haben zwei Möglichkeiten: – Intensivierte Früherkennung u.a. durch eine jährliche Magnetresonanztomografie (MRT) ab dem 25. Lebensjahr: „Damit finden wir im Vergleich zur Mammografie 50 Prozent mehr Karzinome in einem frühen Stadium“, sagt Helbich.

– Eine vorbeugende Entfernung des Drüsengewebes der Brust bzw. der Eierstöcke senkt das Risiko für Brustkrebs um 95 und jenes für Eierstockkrebs um 80 Prozent“, betont Singer: „Wir informieren über diese Möglichkeit und klären die Frauen auf, etwa über die heute schon sehr guten Wiederaufbaumöglichkeiten der Brust.

Aber wir drängen sie nicht in diese Richtung.“ Leider gebe es aber immer noch manche Ärzte, die bei Frauen aus Hochrisikofamilien deren Wunsch nach einer genetischen Untersuchung mit den Worten „Da kann man ja eh nichts machen“ abtun.

Klar trennen muss man dieses Programm vom nationalen Brustkrebs-Früherkennungsprogramm, das ab März 2013 für Frauen ohne erhöhtes Risiko angeboten wird, betont Josef Probst, stv. Generaldirektor im Hauptverband der Sozialversicherungsträger: Dabei werden alle Frauen zwischen 45 und 69 regelmäßig schriftlich zur Mammografie mit hohen Qualitätsstandards eingeladen.